

Oinky

Ein Kurzroman von Marco Ferro

Genre: Roman, Fabel, Thriller, Gesellschaftskritik

Es war früh am Morgen als klickend das Licht anging. Oinky blinzelte.

Es ist eigentlich *zu* früh, dachte er.

Auch die anderen wurden langsam munter. Aufregung machte sich breit.

Irgend etwas würde heute anders werden als sonst.

"Was ist los?" fragte ihn Reek. "Ich habe nicht die blasseste Ahnung..." antwortete Oinky geistesabwesend und schüttelte sich.

Reek setzte erneut an : "Warum wird es so früh hell? Sonst ist es doch immer..."

"Psssst!" unterbrach Oinky ihn.

Er hatte die Ohren gespitzt und lauschte in Richtung der "Pforte" wie sie sie nannten.

Es war das Portal durch das das Zweibein immer zu erscheinen pflegte um ihnen seine Gaben zu bringen.

Gutes Essen, frisches Wasser.

Reek bemerkte die Falten auf Oinkys Stirn. "Was h..." begann er. "Sei still!" sagte Oinky scharf und konzentrierte sich. Er richtete seine Ohren zu Trichtern auf und auch alle anderen verstummten. Sie wußten, dass er das beste Gehör von ihnen allen hatte.

Er war körperlich der kleinste von ihnen aber sie respektierten ihn für seine Intelligenz.

Es wurde gespenstisch still. Oinky stand still da und lauschte.

Die anderen schienen die Luft anzuhalten.

Dann löste er sich aus seiner Erstarrung und sah erst Reek und dann die anderen an.

"Da sind noch mehr Zweibeine. Sie gehen in Richtung Pforte!"

Die anderen sahen sich erstaunt an. Das konnte nicht sein. Es gab nur *das* Zweibein. Singular.

Das Zweibein, das ihnen täglich die Gaben brachte, sie manchmal sogar ins *Draußen* brachte und sogar ihre ihre Behausung reinigte. Es konnte keine anderen geben!

Binka machte den ersten Einwand : "Was redest du für einen Quatsch? Zweibein ist heilig." sagte sie.

„Vielleicht bringt er uns heute früher die Gaben." Die anderen nickten und grunzten zustimmend.

"Aber ich..." setzte Oinky an. Binka unterbrach ihn. "Du und deine Phantasie! Das ist ja manchmal ganz lustig, aber jetzt ist auch gut. Leg dich einfach noch ein bißchen hin." "Aber..." begann er

wieder, wurde aber jäh unterbrochen durch ein tiefes Brummen jenseits der Pforte. Reek sah ihn an.

Er drehte sich zu den anderen um und sagte "Ich glaube Oinky hat recht! Irgend etwas merkwürdiges geht hier vor!" Die anderen murmelten und grunzten. Plötzlich klackte der Riegel der Pforte.

Sie hörten Schritte. Mehrere Schritte.

Der Bauer und drei weitere Leute betraten den Stall.

* * * * *

Sie hatten es gut gehabt in den Monaten seit sie hier lebten. Zweibein kam täglich, brachte ihnen die Gaben und ansonsten beherrschte eine ruhige Routine den Tagesablauf.

Nur Oinky war immer etwas anders gewesen.

Als er noch kleiner war, hatte er es sogar einmal geschafft den Splint ihrer Behausung mit seinem Rüssel herauszudrücken und das Tor zu öffnen. Als die anderen ihn fragten warum er so etwas tue, hatte er wie selbstverständlich geantwortet er wolle ins *Draußen*.

Die anderen hatten gelacht und gesagt, dass Zweibein allein die Macht hätte sie ins *Draußen* zu bringen. Dort, wo das große warme Licht schien.

Nur Reek war ihm - wenn auch etwas unsicher - gefolgt.

Weit waren sie nicht gekommen.

Sie liefen durch die Gänge des Stalls und konnten immerhin die frische Luft durch die Türritze zum *Draußen* schnüffeln. Die anderen blieben in ihrer Behausung.

Als Zweibein am nächsten Morgen den Stall betrat und die zwei kleinen schlafenden Schweine vor der Tür fand, musste er lachen. Er sagte etwas zu ihnen das sie nicht verstanden.

Doch es lag Wärme in seiner Stimme und er brachte sie wieder in ihre Behausung.

Sie gingen widerstandslos mit ihm. Seit dieser Zeit war der Splint doppelt gesichert.

Lange mussten sich Reek und Oinky noch die Witze der anderen anhören.

Doch während sie alle schliefen, träumte Oinky vom *Draußen* und von warmen großen Licht.

* * * * *

Sie waren alle ganz aufgeregt. Was ging hier nur vor sich? Es gab bisher nur Zweibein in ihrem Leben. Jetzt nahm er seinen Hut ab, zeigte auf sie und redete gestikulierend mit den anderen Zweibeinen. Die anderen Zweibeine waren sehr laut. Schließlich nickten sie einander zu und einer verschwand wieder durch die offene Pforte. Ein seltsamer Geruch breitete sich in ihrer Behausung aus seit die Pforte geöffnet worden war. Auch das *Brummen* war lauter geworden. Dann kam Bewegung in die Zweibeine. Der Splint wurde herausgezogen und der Verschluss zu ihrer Behausung geöffnet. Einer der unbekannteren Zweibeine hatte etwas langes in der Hand und schob sie auf den Gang.

Sie dachten zunächst sie würden ins *Draußen* gebracht, doch es ging in die andere Richtung.

Richtung des *Brummens* und des *Geruchs* durch die Pforte. Oinky war der letzte in der Reihe von insgesamt zwanzig. Reek ging vor ihm. "Wir gehen durch die Pforte, Oinky! Da wo die Gaben her kommen! Ist das nicht toll?!" Oinky war nicht ganz wohl bei der Sache. Er verdrehte die Augen zu dem Zweibein hinter ihm das ihn immer wieder hektisch mit dem langen Ding zum gehen drängte.

Das *Brummen* und der *Geruch* wurden stärker. Es fiel auch etwas von dem warmen großen Licht in dem Staubpartikel tanzen in den schmalen Gang, doch Oinky konnte nicht viel sehen, da er der letzte in der Reihe war. Etwas weiter vor sich hörte er lautes Geklapper und aufgeregtes Quieten. Er bekam es mit der Angst zu tun und wollte zurück in seine Behausung.

Doch das Zweibein drängte ihm von hinten und die anderen gingen schliesslich auch alle weiter. Also tat er es ihnen nach. Reek schien seine Angst zu bemerken.

"Hey, hab keine Angst. Guck mal, da ist sogar das große warme Licht. Zweibein war immer gut zu uns. Weißt du wie lange ich schon davon träume mal durch die Pforte zu gehen? Komm schon. Das wird toll."

"Ja vielleicht hast du recht." antwortete Oinky und versuchte sich zu beruhigen. Dann kamen sie an die Reihe. Sie wurden eine Verladerampe hochgetrieben und mit einem lauten Krachen wurde hinter Oinky die Klappe des LKW geschlossen. Ein grauer Nebel erfüllte die Luft und viele mußten husten weil er in ihren empfindlichen Rüsseln brannte. Das warme Licht fiel in Streifen durch einige Spalte in den Laderaum des Gefährts und das laute Brummen ließ den Boden erbeben auf dem sie standen.

Durch die Spalte konnte Oinky sehen wie sich die Zweibeine unterhielten. Dann sah er ihr geliebtes Zweibein durch die Pforte in das Gebäude verschwinden. Der ganze Raum wackelte kurz. Es folgte das metallisch-dumpfe Schlagen einer Tür. Ein Ruck. Dann setzte sich der LKW in Bewegung.

* * * * *

Dicht aneinander gedrängt versuchten sie das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Es wurden allerlei Vermutungen angestellt wo sie nun hingebacht würden. Die Luft im Innenraum der Ladefläche hatte sich geklärt. Oinky versuchte so gut er konnte etwas durch den Spalt zu sehen.

Es schien, als bewegte sich das *Draußen* an ihnen vorbei. Ihm wurde etwas schwindelig.

Reek stellte sich neben ihn und sah ebenfalls ins *Draußen*. So standen sie eine Weile nebeneinander und sahen große metallene Kästen in allen Farben an sich vorbeiziehen. In den Kästen saßen ebenfalls Zweibeine. Etwas blinkte an den Kästen, dann flogen sie an ihnen vorbei.

Es wirkte alles so unwirklich.

Sie konnten auch ein Stück des Himmels sehen. Es musste also das *Draußen* sein.

Aber es war völlig anders als sie es kannten. Es war laut und grau.

Ihr *Draußen* war nicht so groß gewesen. Es hatte dort Bäume gegeben und eine große Sule.

Dort waren auch ein paar Hühner und ein großer Misthaufen. Oinky sehnte sich zurück.

Reek brach das Schweigen : "Was denkst du, wo sie uns hinbringen? Binka sagt, wir sollen vertrauen. Zweibein war immer gut zu uns. Wir würden ins Paradies gebracht. Da wäre es nur natürlich das der Weg dorthin unbequem ist..." Oinky sah ihn an und blickte dann wieder nach draußen.

"Ich weiß es nicht. Aber wir müssen erst einmal Ruhe bewahren. Ich kann es gar nicht fassen.

Es gibt noch mehr von ihnen." "Ja das ist schon komisch. Aber das ist doch gut? Bestimmt bringen sie uns viele Gaben!" antwortete Reek und leckte sich die Lippen.

"Ja bestimmt." gab Oinky zurück und berührte ihn flachsend mit seiner Schulter.

So verging die Zeit an Bord ihres Gefährts. Es würde alles gut werden.

Sie sahen ein Zweibein-Kind das ihnen aus einem der Kästen zuwinkte. Es lachte.

Jemand machte ein Foto aus einem anderen vorbeifahrenden Auto heraus.

"Sie interessieren sich für uns. Es wird alles gut werden." dachte Oinky.

Doch er wurde das mulmige Gefühl in seinem Bauch nicht los.

Nach einigen Stunden Fahrt änderte sich die Landschaft. Es wurde grüner.

Auch waren weniger dieser Kästen unterwegs.

Und die Luft wurde besser. Sie sahen sogar einige Vögel am Himmel vorbeiziehen.

Binka kam zu ihnen herüber und stupste sie mit ihrem Rüssel an. Ihre Augen leuchteten.

"Seht ihr? Wir kommen ins Paradies! Ich habe es euch doch gesagt! Schaut doch mal das große warme Licht!" Sie sahen, wie eine Baumgruppe die an ihnen vorbeizog lange Schatten warf.

Bestimmt hatte Binka recht.

Es war unnötig sich Sorgen zu machen.

* * * * *

Ein Alarmton schrillte und der Notstrom wurde automatisch eingeschaltet. Der Vorarbeiter gab den Schlachtern und Entbeinern zu verstehen, das sie ihre Arbeit unterbrechen mussten. Es war schon das zweite Mal in dieser Woche, das der Strom ausfiel. Diesmal schien es etwas länger zu dauern. Dadurch würde der Betrieb ihrer Fleischfabrik in der wöchentlich rund 1000 Schweine der Region geschlachtet wurden erheblich gestört. Doch sie waren gut versichert. Der Schaden würde sich in Grenzen halten. Jemand bedeutete ihm ans Telefon zu kommen. Es war der Leiter des zuständigen Spannwerks. "Herr Rupp? Hier ist Friedrich Mertens vom Energie Zentrum West. Ich muss Ihnen leider mitteilen das es bei uns einen schlimmen Kurzschluss an den Verteilern gegeben hat. Die Reparaturarbeiten werden über Nacht anhalten. Sie können Ihren Männern frei geben bis morgen." Rupp bedankte sich und legte auf.

Er sah, wie zwei seiner Leute ein schreiendes Schwein festhielten, das durch den Stromausfall nicht richtig betäubt wurde. Es stemmte sich mit aller Kraft gegen die Griffe der Männer, doch sie waren stärker. Jemand schnitt ihm mit einem scharfen Messer die Kehle auf. Zuckend und röchelnd sank es sonst lautlos zu Boden. "Jetzt ist endlich Ruhe!" lachte der Mann der das Messer geführt hatte. Die anderen stimmten ein. "Oink, Oink!" äffte einer in Richtung des zuckenden sterbenden Körpers.

Rupp ging auf die Männer zu und teilte ihnen mit, dass es im Spannwerk Probleme gab. Sie würden die Lieferung über Nacht im Auslauf hinter der Fabrik parken müssen. Sie könnten nach Hause gehen. Der Tag würde selbstverständlich bezahlt. Während sie sich unterhielten und lachten standen sie um Alma herum. Das war ihr Name gewesen.

Nach Luft ringend zuckte sie noch ein letztes Mal mit dem Bein und ergab sich dem Unfassbaren.

* * * * *

Der LKW wurde langsamer.

Er fuhr die Auffahrt hinauf von der ein Waldweg nach links abzweigte und kam vor einem Tor zum stehen. Oinky versuchte so gut wie möglich seine Umgebung wahrzunehmen.

Das riesige weiße Gebäude stand abseits jeglicher Wohnorte mitten auf dem Land.

Er konnte ein kleines Wäldchen etwa 500 Meter entfernt sehen, zu dem der Waldweg führte.

Wolken zogen am Himmel vorbei und die Sonne glänzte sich spiegelnd im sich kräuselnden Wasser eines der Auffahrt entlang führenden Baches.

Es war schön hier. Auf der anderen Seite war der Parkplatz der Mitarbeiter. Oinky sah einige Zweibeine in die Kästen steigen. Andere unterhielten sich lachend und zogen grauen Rauch in sich den er bis hier hin riechen konnte. Der LKW schwankte kurz als der Fahrer ausstieg um sich am Tor anzumelden. "Oinky, ich glaube wir haben es geschafft!" rief Reek aufgeregt und sein Schwänzchen wackelte vor Freude. Dann gesellte er sich wieder zu den anderen.

Die Fahrt war anstrengend gewesen und sie waren froh endlich irgendwo anzukommen.

Sie hatten Hunger und Durst. Nach einer Weile setzte sich der LKW wieder in Bewegung und kam nach einigen hundert Metern nun endgültig zum stehen. Binka war ausser sich vor Freude und schwor die anderen, die sich um sie geschart hatten, auf das Paradies ein.

Oinky der etwas abseits der Menge stand, versuchte konzentriert zu bleiben.

Er streckte seinen Rüssel durch den Spalt und versuchte Witterung aufzunehmen.

Eine sanfte Windböe trug einen Geruch durch das halb offene Verladetor zu ihm der ihm gar nicht gefiel. Er glaubte BLUT zu riechen. Er erinnerte sich an den Geruch, da Nyka sich einmal an einer scharfen Kante ihrer Behausung geschnitten hatte. Das war der Geruch von Schweineblut.

Ihrem Blut. Aber der Geruch war sehr schwach.

Der Wind drehte und da war er auch schon wieder weg.

Oinky blinzelte, schüttelte den Kopf und verwarf den Gedanken.

Er hatte auch gar keine Zeit nachzudenken, denn plötzlich wurde die Heckklappe des Lkw geöffnet.

Das gleissende Licht der Sonne blendete ihn und im Gegenlicht nahm er die Schatten mehrerer Zweibeine wahr. Sie riefen sich laute, hektische Worte zu. Auch sie hielten lange Dinger in der Hand.

Aber nicht aus Holz, sondern irgendwie künstlich. Da er sich im hinteren Teil des LKW aufgehalten hatte, war er diesmal der erste in der Reihe. Reek folgte dicht hinter ihm.

Danach Binka und die anderen. Oinky musste aufpassen nicht zu stürzen als er den Lkw über die Rampe verließ. Seine Füße hatten es schwer auf dem Untergrund Halt zu finden.

Doch die anderen schoben ihn vorwärts.

Ein Zweibein das an ihm vorbei und in den LKW gegangen war, trieb sie von der Ladefläche.

Beschäftigt damit, Halt zu finden, hörte er weit hinter sich ein Bitzeln und einen kurzen Schmerzensschrei von Tira. Aber er hatte keine Zeit sich Gedanken zu machen.

Endlich hatten sie wieder festen Boden unter den Füßen. Es fühlte sich gut an. Er streckte seinen Rüssel in den Wind und atmete die frische Luft ein. Er spürte das warme Licht auf seiner Haut.

Umzingelt von Zweibeinen wurden sie zu einer Absperrung getrieben die eine Gasse bildete und zum hinteren Teil der großen Fabrik führte, die mit Stacheldraht und Halogenstrahlern gesäumt war.

Man merkte das die Zweibeine es eilig hatten. Am Ende der langen Gasse angekommen eröffnete sich das Bild eines riesigen Hofes mit einer großen Tränke und reichlich Futter. Hier gab es auch drei oder vier Bäume und mehrere dicht zusammenstehende Gebüsche. Als ihre kleine Karawane im Hof eintraf, und das letzte Zweibein das Gehege schloss und das Gelände verlassen hatte, bekam er am

Rande mit wie Binka Tira fragte, ob sie Schmerzen hätte. Sie sagte das Zweibein hätte sie mit dem langen Ding berührt als sie kurz stehen geblieben war.
Dann hätte es höllisch weh getan, so dass sie einen Satz vorwärts gemacht hätte.
Aber jetzt würde es nicht mehr weh tun.
Er hörte wie Binka sagte : "Siehst du? Es ist nichts passiert! Die Zweibeine wollen uns halt schnell ins Paradies bringen. Sieh doch mal!"
Und in der Tat.
Es war wunderschön.
Sie waren mitten im *Draußen*! Rings um sie herum waren Felder, Wiesen und Bäume.
Und er konnte etwas abseits das kleine Wäldchen sehen das er vom LKW aus wahrgenommen hatte.
Es gab Futter und Wasser im Überfluss. Oinky konnte sogar die roten Äpfel riechen die etwas entfernt an einem neben dem Zaun stehenden Apfelbaum hingen.
Über ihnen krochen malerische Schäfchenwolken über das Firmament.
Reek kam aufgeregt angetrabt und lachte. "Oinky, wir sind zu Hause! Wir sind im *Paradies!!!*
Schau mal da oben!" Oinky drehte sich um und folgte seinem Blick:
Ein gigantisches Emblem auf dem Dach des Gebäudes zeigte das Gesicht eines riesigen lachenden Schweins.

Ja, das war offenbar das Paradies!
Sie waren angekommen.
Sie waren zu Hause.

* * * * *

Satt und zufrieden lagen sie in der untergehenden Sonne im Hof.
Überall auf ihren Gesichtern konnte man die Zufriedenheit sehen. Reek und Oinky lagen an einem Baumstamm und berührten sich mit ihren Rüsseln. Reek schlief schon und auch Oinky war sehr müde. Obwohl es noch hell war, konnte man den Mond und ein paar Sterne sehen.
Es war fast Vollmond.
Es war so schön.
Der letzte Zweifel fiel von ihm ab. Durch seine halboffenen Augen beobachtete er einen frechen Spatz, der sich im Wasser ihrer Tränke badete.
Er hatte falsch gelegen. Vertrauen zahlte sich eben doch aus. Er war ja so dumm gewesen.
Er lächelte kurz über seine Angst. Kurz bevor er einschlief, glaubte er am Rande des kleinen Wäldchens eine Bewegung wahrzunehmen. Ganz kurz. Aber bestimmt hatten die Träume ihm schon einen Streich gespielt.

Wohlig seufzte er und schlief zufrieden ein.

* * * * *

Mitten in der Nacht wachte Oinky auf. Alles um ihn herum schlief tief und fest.

Er musste mal. Er schaute zum Himmel und die Sterne und der Mond erstrahlten in ihrer vollen Pracht. Er sog die laue Frühlingsluft ein und stand auf. Er mochte es nicht, mitten in den Hof zu machen wie manch anderer.

Er fand das irgendwie nicht schön. So war er immer schon gewesen und er machte ausschließlich an den Rand. Er sah sich um und ging in Richtung der hohen Gebüsche die dicht am Umgrenzungszaun standen. Da er ziemlich schwächling war, konnte er sich prima durch eine Lücke im Gebüsch zwängen. Zwischen Zaun und Gebüsch hockte er sich hin und löste sich. Amüsiert nahm er eine Fledermaus wahr, die im Schein eines Halogenstrahlers Insekten fing.

Er lächelte. Er war soo dumm gewesen, sich Sorgen zu machen.

Das Leben war schön.

Gerade als er sich wieder umdrehen wollte um weiterzuschlafen, hörte er ein Rascheln aus einem Gebüsch auf der anderen Seite des Zauns. Ungläubig versuchte er etwas zu erkennen, als er plötzlich aus der selben Richtung eine gedämpfte Stimme wahrnahm:

„Pssst! Hey Kleiner!“

Oinky kniff die Augen zusammen, um besser zu sehen.

"Hallo? Ist da wer?" flüsterte er. Ein Schatten löste sich aus dem Gebüsch und flutete langsam in das helle Mondlicht. Oinky konnte es kaum glauben. Auf der anderen Seite des Zauns stand ein gewaltiger Eber und er hatte etwas zwischen seinen Zähnen das er nun vorsichtig vor sich legte.

Oinky war erschrocken. Dieser Eber sah so anders aus! Er hatte ein Fell und richtig lange Borsten! Die Muskeln spannten sich über seinen abfallenden Rücken.

Sein Gesicht war von Narben geziert und er verströmte einen wilden Geruch.

Oinky spürte wie sein Herz schneller schlug. Solch ein Schwein hatte er noch nie gesehen.

Zögernd fragte er "W..., Wer bist du?"

Trotz des Zwielflicht das der Mond erzeugte bemerkte Oinky deutlich wie sich das eben noch sehr harte Gesicht des Ebers entspannte und seine Frage ein Lächeln auf sein Gesicht zauberte.

Mit einer tiefen aber warmen rasselndeln Stimme antwortete er leise:

"Mein Name ist Nelson. Ich lebe hier draußen. Und wer bist du?"

Oinky ging ganz nah an den Zaun. "Ich heiße Oinky." erwiderte er verduzt.

"Und was heißt du lebst hier draußen?" fügte er neugierig hinzu.

"Langsam, langsam, Kleiner. Immer mit der Ruhe." lächelte Nelson.

"Erst mal habe ich etwas für dich. Ich habe gesehen wie lange du den Apfelbaum beobachtet hast. Und da das das einzige ist was ich für euch tun kann dachte ich mir ich bring dir einen mit. Du scheinst ein aufgewecktes Kerlchen zu sein."

Er bückte sich, hob den roten wunderschönen Apfel mit seinem Mund auf und kam zwei Schritte näher an den Zaun. Nelson zerbiss den Apfel und schob die Stücke mit seinem Rüssel durch die Maschen des Zauns. Dann richtete er sich wieder auf und sie sahen einander an.

Nelson sagte: "Lass ihn dir schmecken, Kleiner!" Ein zufriedenes Lächeln überzog sein Gesicht.

Oinky sah in die großen und freundlichen Augen des Ebers.

"... A... Aber...,... Danke!" brachte er hervor.

"Schon gut. Du kannst ihn auch mit deinem Freund teilen." gab Nelson zurück.

"Woher weißt du das alles...?" wollte Oinky wissen.

"Ach, ich beobachte euch schon den ganzen Nachmittag von dem kleinen Wäldchen dort drüben aus. Es ist sehr selten das hier jemand ist und ihr habt mir leid getan."

"Leid getan?" fragte Oinky entrüstet. "Wir sind doch im Paradies!"

Nelson lachte müde auf.

Doch dann wurde seine Mine sehr ernst.

"Oh Kleiner," sagte er, "Manchmal ist im Leben nichts so wie es scheint, mein Freund."

"Was meinst du denn?" fragte Oinky verunsichert.

Nelson's Gesicht nahm einen unerwartet ernsten Ausdruck an.

"Vielleicht sollte ich meine Klappe halten, dann wäre das Erwachen vielleicht nicht so schlimm,..."

sagte er, während er seinen Rüssel ganz nah an den Zaun schob und den von Oinky berührte.

Sein Geruch löste sofort in Oinky eine Flut von Bildern aus längst vergangenen Zeiten aus.

Bilder von Freiheit, von Wildheit. Von Selbstbestimmung.

Er zitterte, konnte seinen Blick aber nicht von Nelsons eindringlichen Augen lösen.

"...aber ich finde du hast es verdient zu erfahren was hier vor sich geht." ließ Nelson ihn wissen.

"...die Zweibeine bringen uns *Gaben*...!" merkte Oinky kleinlaut an.

Nelson senkte seinen Blick. "Ja das tun sie. Aber sie tun es nie ohne Grund."

Nach einer kurzen Pause atmete er tief durch und fuhr fort:

"Kleiner, ich muss dir etwas erzählen. Es mag sich für dich verrückt anhören, aber es ist die absolute Wahrheit. Die, die ihr Zweibeine nennt, sind nicht eure Freunde.

Lass mich dir meine Geschichte erzählen und dann wird es dir wie Schuppen von den Augen fallen."

Oinky spürte wie sich seine Kehle zuschnürte.

Er widerstand den Drang davonzulaufen.

Seine Gedanken fuhren Karussell.

Kurz glaubte er ohnmächtig zu werden. Nelson hielt ihn mit seinen Blicken fest und fuhr fort:

" Weit hinter dem Hügel im großen Wald, ungefähr einen halben Tag entfernt wo wir leben gab es auch eine Stelle an der ein Zweibein immer seine Gaben brachte. Die meisten von uns freuten sich.

Besonders im Winter, wo es schwer wird Eicheln und Wurzeln zu finden.

Wir hielten uns gerne dort auf.

Nach anfänglichem Zögern verloren wir schließlich unsere Angst vor diesem Ort.

Auch ich habe mich an den Gaben gelabt.

Dann eines Tages im Frühling ist es geschehen:

Lory, meine Frau, ich und zwei andere Bachen waren unterwegs auf Futtersuche und besuchten den Platz der Gaben weil dort meistens irgend etwas essbares zu finden war.

Die Frauen brauchten Energie, da sie alle schwanger waren.

Ich hielt mich etwas abseits an einem toten Baumstamm auf, weil ich dort ein paar Pilze gefunden hatte. Da bemerkte ich etwas entfernt versteckt das Zweibein.

Es war kaum zu erkennen. Es trug die Farben des Waldes.

Es hatte einen langen Gegenstand in den Händen. Lory hatte dem Zweibein den Rücken zugekehrt und bemerkte es nicht. Ich versuchte sie noch auf mich aufmerksam zu machen.

Sie sah kurz auf und da ertönte ein lauter Knall und Feuer kam aus dem langen Ding.

Ich sah wie das Blut spritzte und rannte los. Die beiden anderen flüchteten.

Das Zweibein bemerkte mich nicht als es weiter auf Lory zuzuging und noch zweimal mit seinem Feuer-Ding knallte. Ich schrie und rannte auf das Zweibein zu.

Es hatte mich erst spät bemerkt. Es richtete das Ding auf mich und knallte nochmal.

Hier hat es mich getroffen." sagte Nelson mit verlorenem Blick, rollte mit den Augen nach links auf sein Ohr deutend. Erst jetzt bemerkte Oinky, der mit offenen Mund zuhörte, das riesige ausgefranzte Loch in seinem Ohr.

"Aber in dem Moment habe ich nichts gespürt." fuhr Nelson fort. Ich bin auf ihn zugerannt und habe ihm eins seiner zwei Beine zerfetzt. Er fiel auf den Boden, ließ sein Feuer-Ding fallen und ich stieß immer wieder mit meinen Zähnen zu. Ich erwischte ihn sogar am Hals, als er ein Messer zog und mir quer über das Gesicht zog. Ich wich zurück und bemerkte das noch andere Zweibeine auf dem Weg waren und musste wegrennen.

Musste meine Lory zurücklassen..." sagte Nelson die Stimme senkend und Oinky sah eine Träne in seinem Auge.

"In den nächsten Tagen bin ich immer wieder an diesen Ort gewandert.

Lorys Körper war verschwunden. Ich habe gehofft, den Mörder meiner Frau noch einmal zu sehen um mich zu rächen. Und ich wollte verstehen, warum das Zweibein das getan hatte. Aber es tauchte nie wieder auf. Dafür sah ich aus meinem Versteck heraus ein anderes Zweibein das dort weitere Gaben auslegte. Währenddessen war es selbst etwas am essen. Ich sah wie ihm ein Stück aus seiner Hand fiel.

Als er fort war sah ich es mir an.

Oinky, was ich dir jetzt sage ist die absolute Wahrheit! Ich schwöre es beim Mond! " sagte Nelson bebend und fuhr fort. "Es war Fleisch. Es war das Fleisch von Schweinen! "

Entsetzt wich Oinky zurück. Das konnte nicht sein!

"Sie fressen UNS! Sie fressen EUCH!" drängte Nelson beschwörerisch mit zusammengekniffenen Augen. Mit offenen Mund sagte Oinky "... Nein... Aber..." Nelson sah ihn aufgeregt aber verständnisvoll an. "Ich wollte es selbst nicht wahrhaben, obwohl ich es mit meinem eigenen Rüssel gerochen habe! Nachdem ich alles verloren habe bin ich viel durch die Wälder gezogen und habe auch die Grenzen inspiziert. Dann bin ich auf diesen Ort gestoßen. Und da wurde ich endgültig überzeugt.

Ich habe gesehen, wie sie diese Kästen mit toten aufgeschnittenen Körpern beladen. Es sind TAUSENDE von euch!"

"Nein!!!" schrie Oinky nun laut zurückweichend und heiße Tränen liefen an seinen Wangen herab. Er hörte Nelson noch "Renn, wenn du kannst, Kleiner! " rufen, als er eine Bewegung hinter sich hörte und sich verstört umdrehte.

Hinter ihm stand verschlafen Reek und fragte "Hey Oinky, was ist denn los?"

Oinky wollte etwas sagen. Doch als er sich abermals umdrehte um Reek Nelson zu zeigen fand er an seiner Stelle nur die Stücke des roten Apfels.

Nelson war spurlos verschwunden.

* * * * *

Aufgelöst zog sich Oinky mit Reek in eine Ecke des Hofes zurück. Er erzählte ihm, was er von Nelson erfahren hatte und teilte seinen Apfel mit ihm. Reek sah ihn ungläubig an.

"Glaubst du nicht, dass du das nur geträumt hast? Ich meine, die Fahrt war anstrengend und so." sagte er verschlafen.

Zähne fletschend presste Oinky seinen Rüssel an Reeks. So, das dieser rückwärts taumelte.

Oinky war oft ernst. Aber so hatte Reek ihn noch nie erlebt.

Wütend den Blick an den seinen geheftet knurrte Oinky : " Glaubst du denn bei so etwas wichtigem würde ich lügen!?! Und der Apfel? Ist der etwa nicht echt, du Schwachkopf?! "

Reek war nun endgültig wach und er verstand wie ernst es Oinky war.

Seit er und Oinky zusammen aufgewachsen waren, hatte dieser letzten Endes immer recht gehabt. Und er hatte ganz bestimmt noch niemals gelogen. Er bekam es mit der Angst zu tun und löste sich. Oinky bemerkte es und versuchte sich zu beruhigen.

Zitternd fragte Reek "Was sollen wir denn jetzt tun? Wir müssen es den anderen sagen."
"Binka und die anderen werden uns das nie glauben! Sie wollen doch lieber in ihrer Illusion leben."
erwiderte Oinky.

"Aber wir *müssen* es ihnen sagen! Das sind wir ihnen schuldig." wand Reek ängstlich ein.
Oinky überlegte.

"Vermutlich hast du recht. Lass es uns versuchen." antwortete er schließlich.

Sie gingen zu Binka und den anderen hinüber die in der aufgehenden Sonne langsam wach wurden
und Oinky wandte sich an Binka: "Bin, ich muss dringend mit dir reden." sagte Oinky ernst.

Sie bemerkte seinen Gesichtsausdruck, gähnte und fragte "Was hast du denn jetzt schon wieder?"

"Bitte, Binka. Es ist sehr wichtig! Es geht um Leben und Tod" sagte er angestrengt.

"Aha. Witzelte sie. Dann schieß mal los. Denn das dürfte wohl alle interessieren!

Leute hört mal alle her!" rief sie.

Ohren wurden gespitzt. Die meisten kamen neugierig näher.

"Unser Oinky hier hat uns was zu sagen. Es geht "um Leben und Tod" sagt er." tat sie amüsiert kund.

Er sah wie sich manche kopfschüttelnd abwandten. Doch die meisten hörten noch zu.

Oinky fasste all seinen Mut zusammen. Er räusperte sich und erhob das Wort:

"Leute! Hört mir zu! Ich konnte heute Nacht nicht schlafen. Und da habe ich hinten am Zaun einen
wilden Eber getroffen, der ganz anders aussah als wir! Der hat mir einen Apfel geschenkt und erzählt
das die Zweibeine uns Schweine töten und sogar fressen! Wenn wir gemeinsam... "

Er wurde durch Binkas hysterisches Gelächter unterbrochen. Alle Blicke waren auf sie gerichtet.

"Oinky, Oinky. Falls du es immer noch nicht kapiert hast: die Zweibeine *bringen* uns Gaben.

Sie fressen uns nicht. Sieh dich doch mal um. Das ist das Paradies! Warum fällt es dir immer so
schwer dich einfach mal wohlzufühlen? Und was für einen Apfel überhaupt du Spinner?" fragte sie
großmütig.

"Den hat er mit mir geteilt..." versuchte Reek zaghaft Oinky zu unterstützen.

Binka schüttelte langsam den Kopf. "Ich sag dir was Oinky. Du hattest einen Alptraum. Das ist alles!

Hey, ich mag dich. Genieße das Leben doch einfach. Lehn dich zurück! Iss, trink, spiele, schlafe.

Zähle die Wolken. Was auch immer.

Aber sei nicht so ernst und versuch uns Angst zu machen und den Tag zu vermiesen. Also wenn ich
deinen Apfel gesehen hätte, hätte ich sogar noch ein bisschen an deine Geschichte geglaubt, aber
nachdem du den ja mit Reek "geteilt" hast..." lachte sie in die Runde blickend.

Die anderen stimmten in ihr Gelächter ein. Viele von ihnen waren bereits dabei, sich wieder am
Futtertrog zu bedienen.

Sie wandten sich von Oinky ab der fassungslos Schulter an Schulter mit Reek dastand.

Eine Mischung aus Wut und Traurigkeit überrollte ihn.

Doch er erkannte, dass die anderen sich niemals überzeugen lassen würden.

"Komm schon..!" sagte Reek leise und bewegte ihn zur Umkehr zurück an ihren Platz am Baumstamm
und sie mussten sich erst einmal setzen. Auf dem Weg hörten sie die anderen Sachen wie "Diese
Spinner..." und "... Was der sich einbildet..." sagen.

"Ich glaube dir." beteuerte Reek, der deutlich größer war als Oinky.

Aber auch langsamer und behäbiger.

"Danke mein Freund." antwortete Oinky schluchzend.

"Was machen wir denn jetzt?" wiederholte Reek immer wieder. "Wenn ich das nur wüsste...." gab Oinky verzweifelt zurück während sie den Zaun nach Löchern absuchten.

Die letzte Viertel Stunde hatten sie erfolglos versucht sich unter dem Zaun durchzugraben nur um festzustellen das sich unter dem festgestampften Lehm Boden Beton befand in den der Zaun eingelassen war. Eine Flucht aus dem Hof war unmöglich.

"Wir müssen zusammenbleiben Reek." sagte Oinky. "Vielleicht finden wir ja eine Gelegenheit." bekräftigte er unter Schweißperlen die von seiner Stirn herabliefen.

Immer wieder sah er zu dem Wäldchen wo er die Bewegung Nelsons zuerst wahrgenommen hatte. Nichts. Nelson hatte sich in Sicherheit gebracht und das war auch gut so, dachte Oinky.

Als sie so grübelten, ertönte ein schriller Alarmton und sie hörten wie in dem angrenzenden Gebäude Maschinen anliefen. Der Strom war wieder eingeschaltet worden.

Ein Schauer übermannte sie und sie sahen sich an. "Wir bleiben zusammen!" sagte Reek und sie drückten ihre Köpfe aneinander. "Auf jedem Fall Reek." presste Oinky mit erstickter Stimme hervor. Dann hörten sie einen Schlüsselbund und es folgte ein Klacken als das Tor geöffnet wurde.

Ängstlich versuchten sie sich zu ducken und hinter dem Gebüsch zu verstecken. Doch es half wenig.

Ein Treiber stieß ihnen lachend den Elektroschocker in die Seite mit den Worten

"Netter Versuch, ihr Mettwürste!" Vor Schmerz schreiend sprangen sie aus dem Gebüsch und sahen das Binka sich mit geschwellter Brust an die Spitze der Gruppe gesetzt hatte um den anderen zu demonstrieren, wie spaßig ein Leben im Paradies doch sei.

Sie trieben die Gruppe durch den Gang aus Absperrgittern in den Vorhof der Fabrik.

Dort wurden sie in eine kleine Halle gebracht und an ein anderes Team bestehend aus zwei Leuten übergeben. Reek und Oinky, die das Ende der Gruppe bildeten zuckten zusammen, als sie das Dröhnen der Maschinen hörten. In der kleinen Halle waren sie alleine.

Das gedämpfte Geräusch einer Säge drang zu ihnen.

Binka hatte sich vor ihnen aufgebaut und rief über die Geräusche hinweg: "Alles ist gut! Hier erwarten uns bestimmt noch mehr Leckereien! Bleibt einfach dicht bei mir."

Dann wurde die große Flügeltür von dem ersten Treiber der vorausging geöffnet und der Blick auf einen schmalen Gang in den lediglich einer oder zwei von ihnen nebeneinander passten wurde freigegeben.

Ein Murmeln in der Gruppe wurde laut. Offenbar waren sich manche doch nicht mehr so sicher, dass dies der Weg zum Paradies sein konnte. Das war Binkas Einsatz: "Es ist nicht alles wie es scheint meine Freunde! Habt Vertrauen!" rief sie als der zweite Treiber von hinten begann sie in den Gang zu schieben. "Wir bleiben zusammen!" sagte Reek unsicher durch den aufkommenden Lärm.

"Ja wir bleiben zusammen mein Freund." beschwor ihn Oinky.

Aus der Nähe war der Gang schmaler als erwartet. Sie konnten sich fast nicht umdrehen. Rechts und links war er von Metallstangen begrenzt. In ca. vierzig Zentimetern Höhe befand sich eine etwa 60 Zentimeter große Lücke auf die die nächste Stange folgte.

Man hatte offensichtlich an Material gespart.

Sie hatten den Gang halb passiert, als hinter Oinky das Handy des zweiten Treibers erklang.

Er blieb stehen, klemmte sich den Elektroschocker unter die Achselhöhle und drückte die grüne Taste seines Smartphones. "Ja? Ah, Herr Rupp! Guten Morgen!" sagte er mit falscher Freundlichkeit.

"Ja, Herr Rupp. Genau. Nur, ich verstehe sie kaum. Hier ist es so laut! Einen kleinen Augenblick!"

Er ging zurück und schloss die Tür hinter sich.

Oinky drehte seinen Kopf so weit es ging nach hinten und sah das sie alleine waren.

Das war ihre Chance! "Reek!" rief er. "Spring!"

Oinky sprang über die Stange und glitt in den angrenzenden Flur in den Schatten unter einer Treppe hinter eine fast mannshohe Rolle mit blauer Plastikfolie.

Reek sprang durch den Lärm etwas verzögert ebenfalls. Er war zu drei Vierteln über der Stange. blieb dann aber mit seinen Knien hängen, da er mit seinem Rücken an die obere Stange gekommen war. Er war einfach zu groß. Oinky hörte wie er verzweifelt strampelte um seine Hinterbeine über die Stange zu bekommen. Fast hatte er es geschafft das erste Hinterbein über die Stange zu bekommen als die Tür aufflog und der Treiber angerannt kam.

"Nicht so hastig, du Mistvieh!" rief er spöttisch und zog ihn an den Hinterbeinen wieder zurück in den Gang. Oinky und Reeks Blicke trafen sich für einen Augenblick. Oinky konnte nichts tun als fassungslos zuzusehen wie sein Freund mit dem Elektroschocker bearbeitet und schreiend von ihm weggetrieben wurde. "Oinkyyyy!" war das letzte was er von ihm hörte, bevor der Lärm sein Schreien verschluckte.

Wie angewurzelt zitterte Oinky in seiner Ecke. Der Treiber hatte ihn nicht bemerkt.

Was sollte er bloß tun? Er musste wissen was mit ihnen geschah. Soviel stand fest.

Und er *mußte* in Bewegung bleiben. Sonst wäre alles umsonst gewesen.

Er sah sich um. Hier war niemand. Es war der Gang für das Wartungspersonal.

Vorsichtig stieg er die Treppe zum ersten Stockwerk hinauf.

Er lief an einem offenen Fenster vorbei und konnte in die zweite Halle blicken, die von einer Tür getrennt das Ende des langen Ganges markierte aus dem er eben geflohen war.

Und da sah er es: Er sah, wie sie die leblosen Körper zerschnitten und ausnahmen.

Er sah die noch zuckenden blutenden Körper seiner Familie an Haken hängen.

Arbeiter rollten Bottiche mit aufgefangenem Blut durch die Halle und piffen fröhlich vor sich hin.

Er sah wie etwas was aussah wie eine Zange an Tiras Kopf angesetzt wurde und sie zuckend in sich zusammenfiel und dann, ein Haken in sie rein getrieben, an einer Kette hochgezogen wurde um ihre Kehle aufzuschneiden.

Er stand zur Salzsäule erstarrt da und sein Blick wurde immer verschwommener, als sich seine Augen mit Tränen füllten. Dann sah er Reek, wie er in einer Kabine mit Wasser bespritzt wurde um ihn für die Elektro-Zange vorzubereiten. Erneut trafen sich ihre Blicke.

Durch den Lärm konnte er nichts hören. Aber Reeks Mund formte für ihn ganz deutlich wahrnehmbar ein einziges Wort, das er mit allen Leibeskräften herausschrie:

L A U F!!!

* * * * *

Oinky erwachte aus seiner Schockstarre. Er sah, dass einer der Arbeiter, der ihn ebenfalls gesehen hatte, auf ihn zeigte und anschliessend seinen Kollegen antippte der mit einem Tranchiermesser gerade Eingeweide aus einem Bauch herausschnitt. Wie in Trance rannte Oinky den Gang auf der Empore zurück und blieb am Absatz der Treppe stehen. Wo sollte er jetzt hin?!

Da erinnerte er sich an das Fenster. Es war bei weitem groß genug das er hindurch passte.

Er rannte zum Fenster und kam schlitternd vor ihm zum stehen.

Er schaute hinunter und sah das weiße Dach eines Lkw etwa 1.50 Meter unter sich in den die fertigen Schweinehälften des Vortages geladen worden waren.

Es war so hoch. Aber es war seine einzige Chance aus dem Gebäude zu gelangen.

Er würde so oder so sterben wenn er jetzt nicht sprang, wies er sich selbst zurecht.

Die Zweibeine waren sicher schon auf dem Weg um ihn zu töten.

Er sah Reeks Gesicht vor sich, biss die Zähne zusammen, nahm Anlauf und sprang.

Er schaffte es auf all seinen vier Beinen zu landen, rutschte an den Rand des Daches und wäre fast heruntergefallen, wenn er sich nicht auf seine Knie geworfen hätte um sein Gleichgewicht zu finden. Niemand hatte den Aufprall gehört.

Das Radio plärrte laut aus der Fahrerkabine und der Fahrer war reingegangen um sich seinen Abholschein abzeichnen zu lassen.

Keuchend und zitternd versuchte sich Oinky so klein wie möglich zu machen. Seine Knie schmerzten.

Er atmete schwer. Keine dreißig Sekunden später kam der Fahrer zum LKW und stieg lauthals "Ice, Ice baby!" mitsingend auf den Fahrersitz. Der LKW rollte an. Oinky machte sich so steif wie möglich um nicht vom Dach zu rutschen. Der Lastwagen passierte das sich durch eine Lichtschranke automatisch öffnende Tor und kam dahinter zum stehen.

Der Fahrer stieg aus um sich mit seiner Chipkarte und seinem persönlichen ID-Code abzumelden.

Die Fahrertür ließ er offen und gröhnte weiterhin "Ice, Ice baby" mit, das offenbar zu seinen Lieblingsliedern gehörte.

Oinky kam auf die Beine und glitt vom Dach des LKW über die Windschutzscheibe auf die Motorhaube. Er zögerte kurz, sah neben sich den angrenzenden Wiesenstreifen der eine Böschung zum Bach herunterführte. Er sprang erneut. Ein stechender Schmerz durchzuckte ihn, als er aufkam und anschließend die Böschung herunterrollte und im Bach zum liegen kam. Der Fahrer war währenddessen auf seinen Fahrersitz gestiegen und begann mit dem mit Leichen seiner Artgenossen vollgeladenen LKW seine Fahrt munter fortzusetzen. Inzwischen hatten die beiden Schlachter alle Sicherheitsschleusen passiert und kamen an die Stelle, an der sie das Schwein vermutlich gesehen hatten. Sie fanden es nicht und begannen das restliche Gebäude zu durchsuchen. Es musste sich auf dem Gelände befinden. Weit konnte es nicht gekommen sein.

Für einen Augenblick lag Oinky still im Wasser des Bachs.

Er versuchte aufzustehen., wurde von Schmerzen geschüttelt, schaffte es aber schließlich seine Beine durchzustrecken. Ihm war sehr schlecht.

Doch dann hörte er Nelson's Stimme in seinem Kopf:

"Renn, wenn du kannst!"

Er sah zu dem etwa 500 Meter entfernten Wäldchen und begann trotz der Schmerzen zu rennen wie noch nie in seinem Leben. Seine Lunge brannte. Ihm tat alles weh, obwohl das kalte Wasser des Bachs seine Wunden ein wenig gekühlt hatte. Er verlangsamte seine Geschwindigkeit erst, als er im Schatten der Bäume den Waldboden berührte.

Hinter einem Baum ließ er sich fallen und fing an zu wimmern.

Sie würden sie fressen!

Ihn fressen! Seinen Freund!

Reek!

Er weinte und weinte. Seine Tränen sickerten in den Boden und irgendwann schlief er wie betäubt ein. Als er erwachte war es bereits dunkel. Er spürte etwas kaltes auf seiner Schulter.

Er drehte sich um und sah einen dunklen Schatten über sich stehen.

"Hallo Kleiner!" sagte eine Stimme aus der Dunkelheit. "Sieht so aus als hättest du es tatsächlich geschafft. Einer von Millionen." "Komm." sagte Nelson. "Ich zeige dir ein paar Heilkräuter gegen deine Wunden und bringe dich zu den anderen. Hier. Ich hab dir etwas mitgebracht.

Ich schätze den hast du dir verdient." sagte er beruhigend und reichte Oinky einen roten Apfel.

E N D E